

„Zwischen Sorge und Kontrolle - die ökologische Gesellschaft unter Spannung“

Call for Papers für den 40. Kongress der DGS 2020 in Berlin

Organisation: Katharina Block, Franziska Dahlmeier und Lisa-Alexandra Henke

Anlässe und Aufrufe zur ökologischen Sorge sind aktuell wie nie: die „Fridays for Future“-Bewegung ruft zur Sorge um den Planeten auf; neoliberale Nachhaltigkeitsdiskurse nehmen die Konsument*innen in die Pflicht sorgsam zu konsumieren; Berichte über anhaltende Waldbrände, Überflutungen und Artenaussterben versetzen Zuschauer*innen und Betroffene in existentielle Sorge. Diese ökologischen Sorgesdiskurse sind von erheblichen Spannungen sowohl gesellschafts- als auch sozialtheoretischer Art durchzogen: Wer sorgt für wen oder was – und wie? Sind einzig Menschen zu Sorge fähig? Oder sind es nicht vielmehr Bienen, Wälder, Korallen oder Milchkühe, die uns umsorgen? Und laufen Sorgeverhältnisse zudem nicht stets Gefahr, praktisch in Kontrolle umzuschlagen?

Dies sind nur einige der Fragen und Spannungslinien, die eine sozialtheoretische Perspektive auf Sorge und deren konkreten Artikulationen in der Anthropozän genannten Situation beleuchten will. In klimakritischen Debatten um Sorge, wie sie etwa durch „Fridays for Future“ derzeit in den Fokus gerückt werden, schleichen sich zudem erneut dualistische Grenzziehungen zwischen Gesellschaft und Natur ein, die zugleich ermöglichen, das spannungsreiche Verhältnis dieser Pole auf theoretischer Ebene akzentuieren zu können.

Angesichts der konkret erfahrbaren Spannungen, durch den globalen, gesellschaftlich verursachten Klimawandel, droht der ökologische Sorge-Diskurs aber auch in eine neoliberale Fortschrittserzählung, die sich um möglichst schnelle und effiziente Klimaschutz-Maßnahmen sorgt, zu münden. Der ökologische Impetus scheint sich dabei allzu häufig an der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung von neuen Kontrollstrategien zu orientieren. Sorge um die ökologische Krise wird in diesen spannungsvollen Diskursen um Gesellschaft vs. Natur entsprechend im Sinne eines Mangels formuliert, der sich als Mangel an einer besseren Zukunft und an einem guten Leben oft aus einem Akt der individuellen Selbstsorge heraus artikuliert.

Kann eine solch negative Konnotation des Sorgekonzepts aber zu neuen Denk- und Handlungsweisen führen? Oder entpuppt sie sich vielmehr als tief verankert in einem modernen Fortschrittsdenken? Die Frage, die sich somit stellt, ist, ob die moderne Rationalitätsform, die in die Anthropozän genannte Situation hineingeführt hat, auch wieder herausführt. Diese Frage gilt es in der Ad hoc-Gruppe zu bearbeiten. Wir schlagen deswegen vor, die negative Konnotation aufzubrechen, um die produktiven Aspekte von Sorge um andere oder etwas herauszuarbeiten und so Wege in eine mehr-als-modernes Denken zu suchen.

Im Rahmen der theoretischen Zielsetzung der Veranstaltung soll sich dem Begriff der Sorge und seinen verschiedenen Dimensionen und Formen auch über empirische Ansätze genähert werden. In den Blick genommen werden verschiedene Sorgekonzeptionen und -entwürfe, in denen auch, um die klassische anthropozentrische

Perspektive zu erweitern, nicht-menschliche bzw. mehr-als-menschliche Entitäten (Mol et. al 2010; Puig de la Bellacasa (2017)) mitgedacht werden und ihr Anteil an Sorgetätigkeiten im Anschluss an theoretische Konzepte wie z.B. artenübergreifende Sympoiesis (Haraway 2018) oder Beziehungen des *intratouching* (Bellacasa) ausgelotet werden. Fragen nach der (spannungsreichen) netzwerkartigen Verbindung von Sorge, Technik und Menschen, durch z.B. den Einsatz moderner Sorgetechnologien, insbesondere vermehrt im Bereich der Pflege, sollen ebenfalls in diesem Zusammenhang diskutiert werden. Ziel ist auszuloten, wie in ökologischer Hinsicht ein Weg eingeschlagen werden könnte, der von einer Gesellschaft in Sorge zu einer sorgenden Gesellschaft führt.

Weiterführend fragt die Veranstaltung vor diesem Hintergrund nach:

- den spannungsreichen und machtvollen Tendenzen und Konflikten in der Praxis der Sorge, Kontroll- und Selektionspraktiken
- dem Verhältnis von Sorge und Körper/Leib
- konkreten Praktiken und Ausgestaltungen von Sorge
- verschiedenen Formen der Sorge (Mensch, Tier, Ding etc.)

Wir bitten um Zusendung von Abstracts, die sich mit den genannten Aspekten theoretisch und/oder empirisch befassen (max. 500 Wörter), bis zum **03. Mai 2020** an die Organisatorinnen der Ad hoc-Gruppe:

Katharina Block: katharina.block@uol.de

Franziska Dahlmeier: Franziska.Dahlmeier@uni-hamburg.de

Lisa-Alexandra Henke: lihenke@uni-mainz.de

Literatur

Haraway, D. (2018): Unruhig bleiben: Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän. Campus: Frankfurt a.M.

Puig de la Bellacasa, M. (2017): Matters of Care: Speculative Ethics in More Than Human Worlds. University of Minnesota Press.

Mol, A. et al. (2010): Care in practice: on tinkering in clinics, homes and far. Bielefeld: transcript.